



## **Wer war Jokubs Bruisze?**

Die Frage scheint rasch beantwortet, denn Jokubs (= Jakob) Bruisze war der Urgroßvater meines Großvaters. Und doch habe ich mir lange Jahre die Frage gestellt, wer das eigentlich war.

Mein Großvater hatte in der zweiten Hälfte der 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts – den Anforderungen der Zeit nach arischer Abstammung folgend – wie Millionen Mitbürger ein wenig Ahnenforschung betrieben und offenbar Spaß daran gefunden. Eine reichhaltige Korrespondenz mit den Pfarrämtern im nördlichen Ostpreußen bezeugt sein Bemühen, seine Vorfahren immer weiter zurückzuverfolgen, und er war auch in allen Linien bis vor 1800 zurückgelangt, jedoch mit einer Ausnahme: Jokubs Bruisze.

Der Vater meines Großvaters – als Mickel Grasztaitis geboren (er sollte seinen Namen in späteren Jahren eindeutschten) – war geboren in Elbings Colonie (Kreis Niederung, Kirchspiel Lappienen). Seine Eltern waren im Taufregister mit Anzas Grasztaitis und Maryke Bruiszate

angegeben. Auch Anzas Grasztaitis war in Elbings Colonie geboren, doch eine Eheschließung mit einer Maryke Bruiszate war in den Büchern von Lappienen nicht verzeichnet. Einem Rat des Pfarrers von Lappienen folgend fragte mein Großvater in Gilge, der Nachbarpfarrei, an, und tatsächlich: Die gesuchte Eheschließung war dort für April 1819 verzeichnet; das Alter der Braut (Wohnort Heydlauken) war mit 24 Jahren angegeben, und dann hieß es noch, dass sie die Tochter des Instmannes (Knechtes) Jokubs Bruisze sei. Als mein Großvater in Gilge nach weiteren Daten über die Braut und deren Eltern nachfragte, erhielt er die Nachricht, dass in Gilge nichts verzeichnet sei. Es blieb die einzige Ahnenlinie meines Großvaters, bei der er nicht bis ins 18. Jahrhundert zurückgelangte, und es blieb die Frage: Wer war Jokubs Bruisze?

Irgendwie hat auch mich die Ahnenforschung schon immer interessiert, und gerade Lücken wie die von Jokubs Bruisze hinterlassene sind irgendwie faszinierend: Wie wäre es, wenn man da doch noch Weiteres herausfinden könnte? Und auch die Namen von Vater Jokubs und Tochter Maryke („y“ = langes „i“) Bruisze („sz“ wie „j“ in „Journal“) fand ich stets klangvoll.

Jahrzehntlang ging ich davon aus, dass die alten Quellen verschüttet und die Kirchenbücher der ostpreußischen Pfarreien als Folge des Krieges vernichtet seien. Und so sah ich auch keine Chance, jemals diese Dinge weiterverfolgen zu können; der Name Jokubs Bruisze blieb lediglich ein Name, eine auf Dauer unbeantwortete Frage.

Als ich dann eines Tages erfuhr, dass in besagten 30er Jahren die alten Kirchenbücher von Staats wegen systematisch mikroverfilmt worden seien, packte mich die alte Faszination der Ahnenforschung, um so mehr, als es gar nicht so schwer ist, selbst mit diesen Mikrofilmen zu forschen. Meine erste „Bestellung“ betraf dann konsequenterweise die Kirchenbücher von Gilge des ausgehenden 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts, um selbst der Frage nach Jokubs Bruisze nachzugehen.

Die schon angesprochene Trauung der Maryke Bruiszate mit Anzas Grasztaitis war rasch gefunden, und dem Registereintrag entnahm ich die erste Neuigkeit, die in dem Auszug, den mein Großvater von der Pfarrei Gilge erhalten hatte, nicht verzeichnet gewesen war: Der Vater der Braut war zum Zeitpunkt der Eheschließung schon verstorben. Sodann in den Sterberegistern nachschauen, und tatsächlich: Der Tod des Jokubs Bruisze war für den 11.3.1818 verzeichnet; er war im Alter von 56 Jahren an einer „Entzündung“ gestorben und hinterließ die Ehefrau und zwei Töchter. Das war ja schon ein bisschen etwas, und weiteres Blättern im Sterberegister förderte zutage, dass seine Tochter Maryke ein halbes Jahr später

einen nichtehelichen Sohn bekam, der einige Tage später starb. (Die durch den Namen des Kindes veranlasste Vermutung, dass Vater des Sohnes der spätere Ehemann Anzas Grasztaitis war, sollte sich später als zutreffend erweisen.)

Zwischenergebnis: Jokubs Bruisze musste um 1761/1762 herum geboren sein, seine Tochter Maryke um 1795. Da lag nichts näher als die Taufregister des ausgehenden 18. Jahrhunderts von Gilge vorzunehmen. Doch dann die Enttäuschung: Der vorhandene Mikrofilm begann erst 1765 (also nach der Geburt des Jokubs Bruisze) und wies ausgerechnet für die Jahre 1791 bis 1795 (also zur mutmaßlichen Geburt meiner Urgroßmutter Maryke) eine Lücke auf. Ende der Fahnenstange? Eine letzte Hoffnung war das Trauungsregister, dem man zumindest das Datum der Eheschließung des Jokubs Bruisze (und zugleich auch den Namen seiner – bislang völlig unbekannt – Ehefrau) hätte entnehmen können. Besagte Trauung konnte, wenn Jokubs um 1761/62 geboren war, frühestens Anfang der 80er Jahre des 18. Jahrhunderts stattgefunden haben, aber auch erst kurz vor der Geburt seiner Tochter. Da kam also ein Zeitraum von ca. 15 Jahren in Betracht. Und nun die nächste „Tragödie“: Zu jener Zeit war in Gilge ein Pfarrer tätig, der eine solche „Sauklaue“ hatte, dass selbst ein gewiefter Apotheker an seine Grenzen gestoßen wäre. Zudem waren offenbar schon zum Zeitpunkt der Mikroverfilmung etliche Seiten so vergilbt, dass der Mikrofilm nur noch ein praktisch unleserliches Schwarz in Schwarz ergab. Drei- oder viermal kämpfte ich mich durch 15 Jahre Unleserlichkeit – vergebens.

Da kam es zu einem kleinen Wunder, denn es fand sich ein weiterer Mikrofilm, in dem ein späterer Pfarrer von Gilge um 1840 sämtliche Geburten der vorangegangenen 110 Jahre gesammelt und alphabetisch geordnet hatte, und da tauchten Geburten auf, die in „offiziellen“ Taufregistern (da nicht mehr vorhanden) nicht mehr zu finden waren. Und da fand sich tatsächlich ein Jokubs Bruisze, der zwischen 1788 und 1810 mit Anna – Tochter des Krügers Gottfried Markwardt – sieben Kinder bekommen hatte. Die Abstammung der Anna, geborene Markwardt aus Petrikken, konnte ich anhand des alphabetischen Registers unschwer über zwei Generationen zurückverfolgen, die Geburt eines Jokubs Bruisze war hingegen in diesem Register nicht zu finden. Und überhaupt war unklar, ob es sich um den gesuchten Jokubs Bruisze handelte; denn unter den sieben Kindern war keine Tochter Maryke, schon gar nicht eine, die um 1795 geboren worden wäre.

Allerdings gab es da eine Merkwürdigkeit, denn die sieben Kinder der Eheleute Jokubs Bruisze und Ehefrau Anna, die aufgelistet waren, verteilten sich auf zwei 1788 bzw. 1790 geborene Kinder, sowie fünf weitere, die zwischen 1802 und 1810 zur Welt gekommen

waren. Mithin bestand da eine Lücke von zwölf Jahren. Sollten die tatsächlich nach der Geburt von zwei Kindern zwölf Jahre Pause gemacht haben, um anschließend noch einmal richtig loszulegen? Oder sollte die Familie, zumal Jokubs selbst offenbar gar nicht aus dem Kreis Gilge stammte, zwischenzeitlich woanders gelebt haben? Diese Überlegung veranlasste mich, in den Registern der Nachbargemeinde Lappienen nachzuschlagen, und meine Vermutung erwies sich als zutreffend. Mehr noch, es ist schon eine gewisse Ironie des Schicksals, dass Tochter Maryke (meine Ururgroßmutter) im Jahre 1795 ausgerechnet in Elbings Colonie geboren war, dem Ort also, wo auch ihr späterer Ehemann herstammte. Allein der Umstand, dass die Eheschließung im Kreis Gilge stattgefunden hatte, hatte meinen Großvater nachvollziehbar auf eine falsche Fährte gelockt, die sich für ihn wegen weiterer Details als Sackgasse erwiesen hatte; auf die Idee, Maryke Bruisze und ihren Vater Jokubs (und deren Vorfahren) in den Kirchenbüchern von Lappienen zu suchen, war er nicht gekommen.

Alles wäre vermutlich viel einfacher gewesen, wenn da nicht irgendwann einmal willkürlich gezogene Grenzen die Dinge noch weiter vernebelt hätten. Denn Petrikken (wo Jokubs Bruisze seine Anna gefunden und die ersten Kinder gezeugt hatte) und Elbings Colonie (wo neben Tochter Maryke noch eine andere Tochter geboren wurde) waren damals in einander übergehende Orte am sog. Kleinen Friedrichsgraben, zwischen denen aber die Grenze der Kirchengemeinden Lappienen und Gilge verlief.

Der Rest ließ sich den Kirchenbüchern beider Pfarreien im Wesentlichen entnehmen. Jokubs Bruisze war geboren in Szaugsten (das lag, nur durch einen kleinen Waldbereich getrennt, westlich von Elbings Colonie), seine eigenen Vorfahren stammten aus Towellninken, das wiederum der nordöstlich bzw. nordwestlich gelegene Nachbarort von Szaugsten und Elbings Colonie war. Jokubs Bruiszes Vater, der ebenfalls Jokubs Bruisze geheißen hatte, war bereits 1771 gestorben, als Jokubs, der noch einen jüngeren und einen älteren Bruder hatte, sieben Jahre alt war; die Mutter hat anschließend noch einmal geheiratet.

Jokubs hat Ende 1787 die bereits erwähnte Anna aus Petrikken geheiratet. Ausweislich der (im vierten Anlauf nach der zeitlichen Eingrenzung endlich gefundenen und, wie erwähnt, kaum leserlichen) Trauungsurkunde hatte Jokubs Bruisze damals in Rautenburg gelebt, war dann aber nach der Eheschließung in den Herkunftsort seiner Braut (das unmittelbar südlich von Elbings Colonie gelegene Petrikken) gezogen. Dort wurden die Tochter Busze und der Sohn Mikkel geboren. Anschließend zog die Familie nach Elbings Colonie, wo die Töchter Urte und Maryke (meine Ururgroßmutter) geboren wurden; eine weitere Tochter (Anna)

wurde sodann in Friedrichsgraben geboren. Um die Jahrhundertwende zog man dann wieder nach Petrikken, wo auch der ältere Bruder von Jokubs Bruisze lebte. Es folgten (bis 1810) noch vier Söhne und eine Tochter.

Die Kindersterblichkeit war groß, der Sohn Mikkel und die Tochter Anna waren noch im Kreis Lappienen gestorben, und auch die Söhne Kristups, David und Ansas sind alle gestorben; allein 1809/1810 verlor die Familie binnen ein paar Monaten drei Kinder durch eine Pockenepidemie. Was aus den Töchtern Busze und Else und dem Sohn Jurgis geworden ist, habe ich nicht finden können. Aber in der Sterbeurkunde des Jokubs Bruisze 1818 heißt es nun einmal, dass er neben der Ehefrau (nur) zwei Töchter hinterlasse.

Jokubs Bruisze war nie ein bedeutender Mann. In der Heiratsurkunde seiner Tochter wird er als Instmann (Knecht) erwähnt. In anderen Urkunden taucht er als „Eigenkätner“ oder als „Gärtner“ auf, was nichts anderes bedeutete, als dass er seine eigene Hütte mit etwas Gartenland besaß. Wahrlich nicht viel, und seine Ehe mit Anna dürfte aus Sicht der Familie der Braut eine Mesalliance gewesen sein. Annas Familie war offenkundig deutscher Herkunft (was für den Kreis Niederung des 18. Jahrhunderts nur auf ca. 20 % der Bewohner zutraf), der Vater („Krüger“) besaß offenkundig Brauereirechte und stammte aus einer „Cöllmer“-Familie (Cöllmer waren – kurz gefasst – besonders privilegierte Grundbesitzer), Cöllmer und Kirchenvorstand war Annas Großvater. Da muss der junge Jokubs der jungen Anna schon ziemlich den Kopf verdreht haben.

Wie auch immer: Er wird es nicht leicht gehabt haben im Leben. Geboren gegen Ende des Siebenjährigen Krieges. Den Vater früh verloren. Sodann ein Leben als Knecht, das ihn – wenn auch in einem Umkreis nur weniger Kilometer – immer wieder von einem Ort zum anderen geführt hat; dabei nur wenig auf der sozialen Leiter geklettert. Jung geheiratet, von zehn Kindern haben nur zwei überlebt. Und dann schon – mit Mitte 50 – gestorben.

Man kann sich das eine oder andere zusammenreimen. Doch wie immer bei der Ahnensuche stellen sich – hat man eine Person erst einmal in ihren dürren Lebensdaten (Geburt, Taufe, Heirat, Tod) „ergriffen“ – weitere Fragen, die nie eine Antwort finden werden: War Jokubs Bruisze ein fröhlich-extrovertierter Mensch, oder war er schüchtern und wortkarg? War er im Umfeld beliebt oder zeitlebens ein Außenseiter? War er tüchtig in der Arbeit, oder hat er sich überall nur so durchgemogelt? War er ein treusorgender Ehemann und Vater, oder war das Familienleben eher trübe? War er groß und kräftig oder klein und hager? War er robust oder stets kränklich? War er klug? Oder einfältig??

Die eingangs gestellte Frage „Wer war Jokubs Bruisze“ wird aus diesem Blickwinkel für immer offen bleiben. Denn es gibt selbstredend keine Photos und keine überlieferten schriftlichen Aufzeichnungen zur Person. Ein kleiner baltischer Instmann aus dem entlegensten Ostpreußen aus der Zeit des „Alten Fritz“ reduziert sich nun einmal nach mehr als zweihundert Jahren – wenn überhaupt – auf ein paar dürre Lebensdaten. Was für mich an der Faszination der Ahnenforschung nichts ändert.

Und doch bleibt noch etwas nachzutragen, was die Suche nach Jokubs Bruisze zu etwas Besonderem macht: Ich hatte etliche Monate warten müssen, bis der – anderweitig ausgeliehene – Mikrofilm über die Geburten des Kirchenkreises Lappienen in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts zur Verfügung stand, in dem ich den Eintrag über die Geburt des Jokubs Bruisze vermutete und auch finden sollte. Die Zeitangabe in den Sterberegistern von Gilge über sein Alter im Augenblick des Todes (56 Jahre) erwies sich als unzutreffend, aber derlei Registerangaben sind oft sehr unzuverlässig; tatsächlich war Jokubs Bruisze, als er starb, erst 54 und ein halbes Jahr alt. Die eigentliche Überraschung für mich sollte sein Geburtstag sein: Er war 1763 geboren am Elften im Elften – ein Datum, das für einen Vollblutrheinländer wie den Autor dieser Zeilen besondere Bedeutung hat.

Erfunden wäre diese Pointe nichts als kitschig. Aber als Tatsache, die dieses Datum ist, lässt aufmerken. Mich befiel jedenfalls beim Lesen des Datums ein kurzfristiges Gruseln; denn das ist ein Datum, welches den Urahn wie mich – wenn auch aus völlig unterschiedlichen Gründen und trotz immenser räumlicher und zeitlicher Entfernung – emotional betrifft und uns damit bindet. Ja, für einen Augenblick kam es mir so vor, als entbiete der ostpreußische Ahne dem rheinischen Abkömmling, der sich die Mühe gemacht hat, seine Vita zu erforschen, mit seinem besonderen Geburtsdatum über Raum und Zeit hinweg seinen Gruß. Hat das Schicksal Sinn für Humor?